

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 3 (1916)
Heft: 7

Artikel: Die Sankt-Ursus-Kathedrale in Solothurn
Autor: Schlatter, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Sankt Ursus-Kathedrale in Solothurn

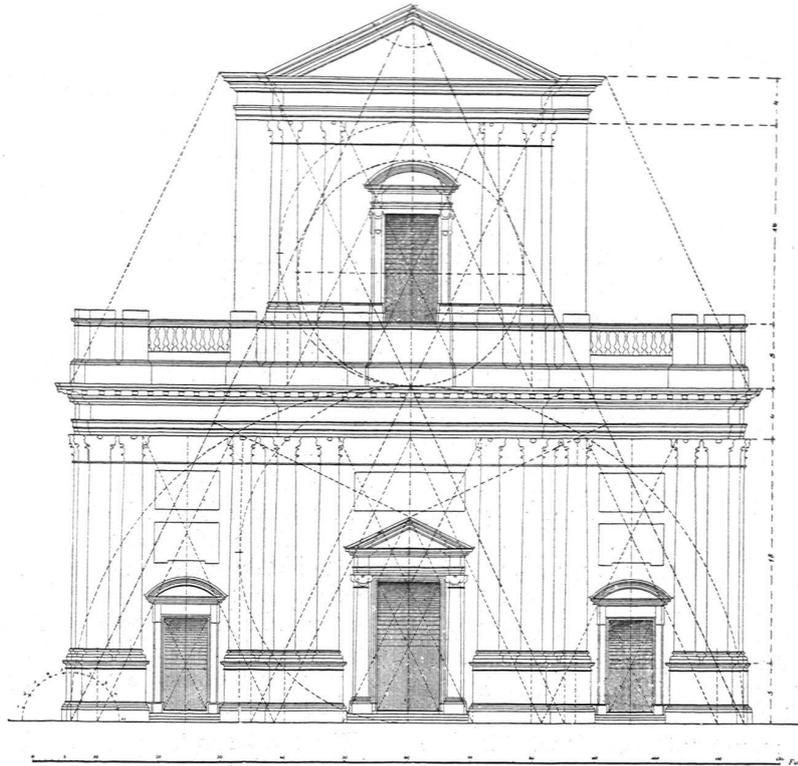
Die Hauptfassade

Die Sankt Ursus-Kathedrale in Solothurn und ihre Erbauer. Vortrag von E. Schlatter, Architekt. Mitteilungen der Töpfer-Gesellschaft Solothurn, Nr. 3. Solothurn, Kommissionsverlag von A. Lüthi, Buchhandlung.

In Fritz Gysis schönem Buch über die Entwicklung der kirchlichen Architektur in der deutschen Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert (Aarau 1914, mit 56 Lichtdrucktafeln) erhalten wir einen Überblick über den Reichtum an wertvollen Objekten kirchlicher Architektur in der Schweiz. Eines der stolzesten Baudenkmäler aus jener Zeit, zugleich ein prachtvolles Zeugnis für den opferfreudigen Repräsentationssinn der damaligen Bürger, bildet die Solothurner Kathedrale, die mit ihrer kühnen Anlage, ihren reinen Renaissanceformen uns plötzlich weit hinunter nach Italien versetzt. Das Ambassadorsstädtchen schuf sich damit ein Wahrzeichen, das wenige große Städte überbieten konnten. Es ist das Werk der Tessiner Gaetano Matteo

Pisoni und seines Neffen Paolo Antonio Pisoni und wurde 1763 begonnen. Für den Baumeister nicht nur ein Kampf mit künstlerischen Problemen, sondern vor allem mit einer engherzigen Bürgerschaft, die ihn 1770 in Ungnade entließ. 1783 konnte sein Neffe das Werk in seinem Sinn und Geist vollenden.

Diesem herrlichen Bauwerk hat nun Architekt Schlatter seit langem eingehende Studien gewidmet und als deren Ergebnis einen Vortrag gehalten, der manchen neuen Aufschluß erteilt; er gibt die notwendigen geschichtlichen Unterlagen, orientiert über den Baugedanken, der Grundriß, Fassadengestaltung und Turm bedingte. Besonders der Fassadenbildung ist eingehende Aufmerksamkeit zugewendet. Durch ein Schema sucht der Verfasser „das Geheimnis der großartigen Harmonie und stillen Größe dieser Fassade“ zu ergründen. Derartige Versuche sind entschieden interessant, grenzen aber gern ans Spielerische, weil eigentlich alles so bewiesen und erklärt werden kann. Den Satz, daß die Baukünstler der Renaissance ihre Fassade



St. Ursuskirche in Solothurn.

Schema der Fassade von Arch. E. Schlatter

KUNST- & CLICHÉANSTALT
A. SULZER & CO
 ELISABETHENSTR. ZÜRICH TELEPHON NO.
 NO. 14 2912
CLICHÉS
 FÜR KATALOGE-ZEITSCHRIFTEN
 INSERATE



Garantiert sturmsicher

Ausgezeichnete
Bedachung

Langjährige Garantie

Schöne, billige Fassadenverkleidung

Unverwüstliche Täfer und Decken

nach dem Gesetz der Verhältnisse komponierten, könnten wir nur bedingt unterschreiben, da wir dabei die Tätigkeit der Phantasie nicht berücksichtigt sehen. Auch bei der Kunst des Bauens muß der Architekt erst schauen, bevor er mit dem Zirkel arbeitet. Darin beruht gerade das Gemeinsame aller wirklich künstlerischen Tätigkeiten. Auch dem Innern der Kirche wendet Schlatter unsere Aufmerksamkeit zu und weist auf eine Menge Schönheiten hin. Neun Bildertafeln sind dem Büchlein beigegeben, von denen wir zwei, dank dem freundlichen Entgegenkommen des Verfassers, hier zeigen können.

Die Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler versendet ihren zweiten Geschäftsbericht für das Jahr 1915, aus dem ein erfreuliches Gedeihen und ersprießliches Wirken dieser wohltätigen Institution zu ersehen ist. Es konnten im Berichtsjahr bereits Unterstützungen in der Höhe von fast 5000 Fr. ausgerichtet werden. Der Vorstand hat bei der Prüfung und Würdigung der Gesuche erneut die Erfahrung gemacht, wie segensreich die Kasse zu wirken Gelegenheit hat. Die Bemühungen zur Organisation sind noch nicht zum Abschluß gebracht, doch zeigt sich fast überall der gute Wille, das schöne Werk zu fördern und zu unterstützen. Gerade für diese schweren Kriegszeiten, unter der die bildenden Künstler ganz besonders zu leiden haben, sollten

die statutengemäßen und die freiwilligen Beiträge möglichst reichlich fließen.

Neuenburg. Exposition des Arts du feu. Die Ausstellung von Erzeugnissen der Keramik, Glasindustrie, Emailmalerei, Glasmalerei und des Mosaik, die von der Gesellschaft Œuvre zuerst in Genf veranstaltet wurde, ist nunmehr in Neuenburg in den Räumen der Galerie Leopold Robert untergebracht. Im Bulletin de l'Œuvre ist wiederholt und eingehend auf dieses erste praktische Unternehmen des welschen Werkbundes hingewiesen worden, das sich wie in Genf (3000 Fr. Verkäufe) nun auch in Neuenburg eines regen Interesses erfreut. Der Eindruck ist ein sehr guter, obwohl wirklich Neues nicht geboten wird, aber was ausgestellt ist, ist das Resultat ernster Qualitätsarbeit, und damit hat das Œuvre sein Ziel erreicht. Daß man sich etwas anders orientieren muß als wir es hier gelernt haben, ist selbstverständlich und auch gut. Bemerkenswert ist der hübsch ausgestattete Katalog und die mustergültige Aufstellung, die die Gegenstände in Neuenburg gefunden haben. Die Ausstellung „des Arts du feu“ ist schon in dieser Hinsicht ein Erfolg der Gesellschaft, die in der welschen Schweiz die Ziele verfolgt, die der Werkbund anstrebt.

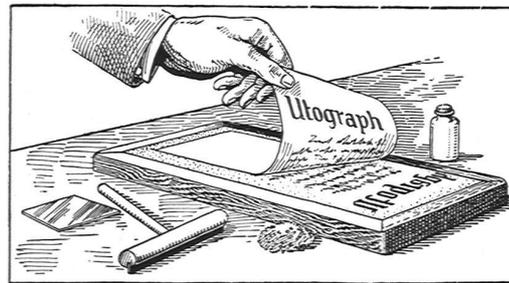
Ein Hodlerbilderbuch. Unsere welschschweizerische Kollegin, die „Pages d'Art“, läßt soben den Inhalt ihrer beiden Hefte vom



Gebr. Baltensperger
Goldschmiede
Zürich

Werkstatt für handgetriebene
Arbeiten in Edelmetall

Kirchen-Service



Vervielfältigungsapparate

für Hand- und Maschinenschrift, für Zeichnungen
unter gleichzeitiger Verwendung verschied. Farben

Der Utograph Fr. 16.50 • Der Optimus Fr. 36.—

GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH